

In jeder Lebenslage 100 Prozent

Wie um ihre Nominierung zur Wahl „Behindertensportler*in des Jahres“ 2026 zu bekräftigen, hat Kyra Liepach im November auf die Liste ihrer bisherigen Erfolge einen weiteren hinzugefügt. Bei ihrer ersten Teilnahme an den Europameisterschaften im Para Tischtennis gewann sie in Schweden sensationell die Bronzemedaille. Damit krönte sie vorerst ihre sportliche Karriere. Und das, nachdem die Spielerin vom Turn-Klubb zu Hannover (TKH)/Team BEB erst vor gut zwei Jahren ihr erstes Turnier im Para Tischtennis gespielt hat. Bei den Deutschen Meisterschaften gewann sie in ihrer Wettkampfklasse WK5 den Titel. 2025 kamen diverse Erfolge hinzu: Gold im Einzel bei den ITTF World Para Future in Finnland, zwei Gold- und eine Silbermedaille bei den Deutschen Meisterschaften in Sindelfingen sowie der fünfte Platz in der höchsten Rollstuhltischtennis-Klasse beim Deutschland-Pokal. Und nun also EM-Bronze. Was für eine Entwicklung!

Die sportliche Karriere beginnt im Keller

Kyra bringt sportlich gesehen die besten Voraussetzungen mit. Bereits im Alter von sechs Jahren hielt sie das erste Mal einen Tischtennisschläger in der Hand. „Mein Vater hat uns einen Tischtennistisch in den Keller gestellt“, erinnert sich Kyra. Von echtem Training konnte zu diesem Zeitpunkt noch keine Rede sein. „Im TV Sundwig bei uns im Ort gab es leider keine Jugendabteilung, so dass mein Vater und ich nur zu Hause gespielt haben.“ Solange, bis ihr Vater die Jugendabteilung beim TV aus der Taufe hob, in der zunächst auf breitensportlicher Basis gespielt wurde. Schließlich hatte er in seiner Jugend im SC Langenhagen gespielt und wusste, worauf es ankommt. Allerdings gab es für Kyra keine Mädchenmannschaft, mit der sie hätte am Spielbetrieb teilnehmen können. So wechselte sie den Verein, arbeitete sich bis in die höchste Nachwuchsliga Nordrhein-Westfalens hoch, spielte zeitweise parallel auch in der Erwachsenenmannschaft. Mit Beginn des Medizinstudiums in Hannover kam sie über Hannover 96 zum TuS Seelze, wo sie mit den Damen in der Landesliga und in der Verbandsliga erfolgreich war. Doch das Studium zollte seinen Tribut, so dass Tischtennis für Kyra zunächst in den Hintergrund rücken musste.

Von der Therapie zu Deutschen Meisterschaften

Es folgte der Studienabschluss, das Praktische Jahr und der erste Job. Als Ausgleich ein bisschen Volleyball spielen, Joggen und Fitnessstudio – „was man halt so macht, um fit zu bleiben“. Doch das alles hatte ein jähes Ende, als Kyra schwer erkrankte. Eine schwere Embolie hatte zur Folge, dass ihr große Teile beider Beine amputiert werden mussten. Auch Fingerkuppen büßte sie ein. An Sport war in der ersten Phase der Genesung nicht zu denken. Erst während der Reha wurde ihr nahegelegt, wieder sportlich aktiv zu werden. „Neben den ganzen Therapien sollte ich etwas machen, was mir Spaß macht“, sagt Kyra. Sie probierte in der Reha zunächst Tischtennis – aus dem Rollstuhl. „Das hat einigermaßen geklappt, aber natürlich war ich weit weg von der früheren Leistungsfähigkeit“, erinnert sie sich. Es folgte ein Probetraining beim TKH. Die Erkenntnis, dass sie gut ist, hatten aber erst einmal nur die Trainer. Kyra selbst hatte aufgrund ihrer früheren Erfahrung einen anderen Anspruch. „Der Winkel zum Ball ist im Sitzen ein anderer als im Stehen. Mit dem Rollstuhl bin ich nicht so beweglich. Beim ersten Training habe ich gefühlt überhaupt keinen Ball getroffen, aber alle um mich herum waren total begeistert und meinten, ich spiele richtig gut. Nun ja, ich hatte das ja auch mal gelernt.“ Dank ihrer Fähigkeiten eröffnete sich schnell die Aussicht auf eine Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften.

Unterstützung durch flexible Trainingspartner

Seitdem und seit ihrem überraschenden Titelgewinn ist Kyra nach Möglichkeit sechsmal pro Woche in der Halle. Herausfordernd sind allerdings ihre Arbeitsbedingungen. Vor allem in den Wochen, in denen die junge Ärztin vier Nachtdienste hintereinander hat, bleibt für das Training weniger Zeit.

Doch dank äußerst flexibler Trainingspartner, erfährt sie hier eine großartige Unterstützung. „Und wenn die Halle in den Ferien geschlossen ist, trainiere ich in einem Tischtennisshop“, sagt sie. Inzwischen trainiert die 29-Jährige auch im Kadersystem und fährt dafür regelmäßig nach Düsseldorf. Dort trifft sie auf Paralympicssieger*innen, deren Erfolge sie ungemein motivieren. „Mein Lebensziel nach der Krankheit war, wieder zufrieden zu sein. Mit meiner Arbeit und meinem Alltag. Und jetzt bin ich plötzlich sportlich wieder erfolgreich“, staunt Kyra. Bleibt abzuwarten, wohin es sie führt. „Ich muss schauen, wie es mit der Arbeit funktioniert“, sagt sie. Denn eines zeichnet Kyra besonders aus: „Wenn ich etwas mache, macht es mir auch Spaß, und dann gebe ich 100 Prozent!“ Und so steht zumindest ein Ziel bereits fest: Die Weltmeisterschaften 2026 in Thailand. Eine Teilnahme an den Paralympics 2028 wäre ein Traum. Aber dafür muss einfach alles zusammenpassen.

Heike Werner